



Ende der Euphorie

Der Boom in der **Tourismus- und Hotelbranche** wurde mit dem Shutdown jäh gestoppt.

Das Jahr 2019 war für die Hotellerie ein Glanzjahr sondergleichen: Österreich erreichte mit 153 Millionen Übernachtungen (Zuwachs von 3,3 Prozent gegenüber 2018) ein „all time high“, das sich sehen lässt. Aber auch Deutschland (496 Millionen Übernachtungen; +3,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr) und die Schweiz (39 Millionen Übernachtungen; +1,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr) verzeichneten ihr bestes Tourismusjahr überhaupt. Die Assetklasse Hotel galt zu diesem Zeitpunkt als eine sichere Investition mit guter Rendite. Die ganze Branche befand sich in einem Zustand der Euphorie, in dem niemand bezweifelte, dass es in den nächsten Jahren so weitergehen würde.

Die derzeitigen Probleme, ausgehend von einer globalen Pandemie, hat niemand kommen sehen, Hotelverträge haben keine entsprechenden Anpassungsklauseln vorgesehen, Versicherungen verweigern in der Regel Entschädigungszahlungen. Der Blick in die nähere Zukunft zeigt, dass es notwendig sein wird, sich mit der Neu-

strukturierung von Kredit-/Pacht- und Mietverträgen auseinanderzusetzen.

Boom zunichtegemacht

In so gut wie allen Städten in Europa ist die Auslastung der Hotelzimmer, die normalerweise bei 80 Prozent liegt, im März auf unter 30 Prozent gesunken. Nach den Shutdown-Maßnahmen sank die Auslastung sogar auf unter drei Prozent. Der Boom, in dem sich die Tourismus- und Hotelbranche noch vor sechs Monaten befand, wurde mit einem Schlag zunichtegemacht. Nun stellt sich die Frage: Wer kommt auf welche Weise am schnellsten wieder aus dieser Krise heraus?

Destinationen mit einem hohen Anteil an internationalen Gästen werden es sehr schwer haben, sich von der Krise zu erholen. Das Angebot und die Nachfrage nach Flügen erholen sich nur langsam und werden vermutlich jahrelang nicht mehr auf das Niveau vor dem Grounding zurückkehren. Aus diesem Grund werden Städte wie Prag, Budapest oder Wien mit einem Anteil

von über 80 Prozent an internationalen Gästen nur langsam wieder die Vor-Krisen-Übernachtungszahlen erreichen.

Vor weiteren Herausforderungen stehen vor allem Destinationen mit einem hohen Anteil an MICE-Geschäft (Meetings, Incentives, Conventions, Exhibitions) und einem hohen Anteil an Geschäftsreisenden. Ein gutes Beispiel dafür ist Frankfurt. Frankfurt besitzt zwar einen hohen Anteil an inländischen Gästen (6,1 Millionen = 56 Prozent der Gesamtübernachtungen), doch besteht dieser überwiegend aus Corporate-Gästen und Messebesuchern. Mit 5,1 Millionen Besuchern im Jahr 2018 ist Frankfurt eine der größten Kongress- und Messestädte Europas. Da die Krise die grundsätzliche Notwendigkeit von Kongressen oder Messen infrage stellt, wird auch die Frankfurter Hotellerie vor größeren Herausforderungen stehen.

Reisen in der Heimat

Viele Länder propagandieren in diesen Zeiten Reisen in der Heimat. Dieser Umstand spielt vor allem Destinationen in die Hände, die schon vor der Krise einen hohen Anteil an inländischen Gästen verzeichnen konnten. Hamburg zum Beispiel ist eine Destination, die vor allem von deutschen Touristen besucht wird. Hier sind 75 Prozent aller Besucher deutsche Staatsbürger, 94 Prozent kommen aus Europa. Mit der richtigen Marketingstrategie und starken Maßnahmen, die Sicherheit kommunizieren, wird diese Art von Städten die Krise gut überstehen und schneller zurückkommen als andere.

Im Endeffekt werden sich also Destinationen mit internationalen Gästen schwerer tun, wieder aus der Krise zu kommen, als Destinationen mit einem höherem Leisure-Anteil und Inlands-gästen.



Gastautor:

Martin Schaffer,
mrp hotels